

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Den 9. Februar 1828.

I n h a l t.

Denksprüche für Stammbuchsblätter. — Sonderbare
Testamente. — Chronologische Darstellung des Lebens und
der Stiftungen A. H. Frankens. (Fortsetzung.) — Nächsten
Sonntag akademischer Gottesdienst. — Frankens Denkmal. —
Halle'scher Getreidepreis. — Verzeichniß der Gebornen etc. —
58 Bekanntmachungen.

Sie sprechen fort wenn längst der Freund verstumme.

I.

Denksprüche
für Stammbuchsblätter.

Willst du Großes dir wünschen, du kannst nichts Höheres
finden,

Als der Zufriedenheit unüberwindliche Macht.

Habe der Reiche Gold: die Geduld des Armen ist mehr
werth,

Als sein goldener Schatz, welchen die Sorge bewacht.

XXIX. Jahrg.

(6)

Heurer

Theurer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann
 ich nützen;
 Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der
 Feind, was ich soll.

Willst du frey seyn, mein Kind, so lerne was Rechtes,
 und halte
 Dich genügsam, und seh' neidlos nach oben hinauf.

Wer des Lebens Freuden will
 Nett und wahr genießen,
 Wandle harmlos, fromm und still,
 Hab' ein frey Gewissen;
 Hab' an Gottes Schöpfung Lust;
 Liebe Sonn' und Sterne;
 Seines Adels sich bewußt,
 Geh' er hin und lerne;
 Lerne, was ihn heben kann
 Ueber Mond und Sonnen!
 Wandle muthiglich die Bahn,
 Die er hat begonnen;
 Schaue liebevoll umher
 Auf die andern Wasser;
 Wirke gern, leicht oder schwer,
 Zu der Wohlfahrt Aller!

II.

Sonderbare Testamente.

Die Testamente sind, wie schon ein sehr alter Schrift-
 steller, Plinius, sagt, ein Spiegel der Sitten der
 Men-

Menschen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn man denselben bisweilen Spuren großer Eigenheit und des Überwizes ihrer Urheber eingedrückt findet. Am häufigsten finden sich dergleichen in England. Der Engländer, der frey und eigenwillig über seine Lebensweise gebietet, will auch so gebietend bis an sein Ende, ja nach seinem Tode noch erscheinen und sich auch dann noch bemerkbar machen. Aber auch in Deutschland kommen dergleichen sonderbare Testamente vor. Hier mögen einige solcher letzten Willensmeinungen folgen.

Im Jahr 1805 starb in Wien ein Doctor der Rechte, Namens Christian, im ledigen Stande. In seinem Testamente bestimmte er 6000 Gulden Kapital dazu, daß die von demselben zu 5 Procent abfallenden Interessen von 300 Gulden zu lebenslänglicher Verpflegung seiner drey zurückgelassenen Hunde, durch Aufstellung treuer Versorger, verwendet, nach dem Hinscheiden der Hunde aber das besagte Kapital zu den Fonds — der Universität kommen sollte. — Eine gewisse Madame Dupuis zu Paris setzte in ihrem Testamente für ihre Kage nicht bloß einen großen Jahresgehalt aus, sondern verordnete auch darin, daß ihre Erben der Kage wöchentlich noch einige Besuche machen müßten. — Ein Geiziger befahl in seinem Testamente, ihn nackt in den Sarg zu legen, damit das Hemde erspart werde. — Advocat Sarrorot, der im Junius 1802 Abends auf der Straße einen Stich bekam und starb, hat in seinem Testamente 82 Legate aufgeführt. Er vermachte dem zweyten Consul 10,000 und dem dritten 4000 Thaler, und zur Berichtigung der übrigen 80 Legate be-

stimmte er 5 Lotterieloose, die nach seiner Meinung über drittelhalb Millionen gewinnen könnten. Seinen Leichnam vermachte er der Anatomie, junge Aerzte zu belehren, und empfahl sorgfältig, seine Haut gerben zu lassen, und diejenigen bey ihrer Hinrichtung damit zu bekleiden, welche etwa Bonaparte ermordeten. — In Yorkshire starb 1826 ein Mann, der denjenigen seiner Verwandten zum Universalerben einsetzte, der 6 Fuß 4 Zoll englisch Maaß hätte. Fehlte eine Linie daran, so erhielt er keinen Pfennig. — In Lichtfield in England starb vor mehreren Jahren ein Fuhrmann, der in seinem Testamente verordnete, daß man ihn ganz nahe an der Landstraße begraben solle, damit er, wie er darin ausdrücklich anführen ließ, die Peitschen anderer Fuhrleute, noch in seinem Grabe, klatschen höre. Auch verlangte er, daß seinen Leichnam sechs Fuhrleute zu Grabe tragen, sechs Stallknechte aus sechs verschiedenen Wirthshäusern sie dabey unterstützen und sechs Bierschenker mit ihren Frauen ihn begleiten sollten. — Im Februar 1810 starb in Altstadt London der Banquier Devagnes. Er setzte seiner Wittwe jährlich 1200 Pfund Sterling aus. Ueberdies vermachte er ihr 300 Flaschen Wein zu ihrer künftigen Hochzeitfeier. Endlich verordnete er, daß man ihm im Sarge unter jedem Arm eine Flasche Ceres-Wein geben sollte, den er in großer Menge und von vorzüglicher Güte besaß. — Ein wohlhabender Mann, Mr. Greenway in Yorkshire, der 1791 starb, machte ein Testament, in welchem sich folgendes Vermächtniß für seine Frau befand: „Ich habe das Unglück gehabt, ein sehr unzufriednes Leben mit meiner

ner

ner Frau Elisabeth zu führen, da sie ihr ungestümes Betragen durchaus nicht änderte, alle meine Ermahnungen verspottete und stets auf Mittel sann, mich in meinem Gemüth elend zu machen. Auch die Vorstellungen der vernünftigsten Menschen fruchteten nichts bey ihr, sie war und blieb verstockt, und zu meiner Quaal geboren. Die Stärke Simsons, die Weisheit Salomo's, Augusts Vorsichtigkeit, Pyrrhus Schlaueheit, die Geduld Hiobs, die Feinheit Hannibals und Hermogenes Wachsamkeit wären nicht hinreichend gewesen, meine Frau zu beherrschen. Aus diesen angeführten Ursachen vermache ich hiermit ihr — — — einen Schilling.

Bullmann.

III.

Chronologische Darstellung des Lebens und der Stiftungen August Hermann Frankens.

(Fortsetzung.)

1713.

Gute und böse Gerüchte von Frankens Stiftungen, die, je mehr sie an Ausdehnung gewannen, desto mehr Bewunderung auf der einen, Neid auf der andern Seite erregten, blieben auch in Berlin nicht ohne Wirkung. Sie gaben auch Veranlassung, daß Friedrich Wilhelm I., der Aeltervater unsres Königs, sich durch den Augenschein davon überzeugen wollte.

3

Bald

Bald nach seiner Thronbesteigung traf er am 12ten April bey Gelegenheit einer bey Wettin angestellten Musterung der aus Italien zurückkommenden Truppen, in Halle ein. Er beschäftigte sich des Vormittags bloß mit Regulirung des Kammer=Stats, verbat alle Deputationen der verschiedenen Collegien, fuhr aber, nach geendigten Geschäften, unvermuthet auf das Waisenhaus, wo er layge und in beständiger Unterhaltung mit dem Stifter verweilte; sich von allen Details die genaueste Nachricht geben ließ, und nach einem zweyständigen Aufenthalt, unter den Ausdrücken großer Zufriedenheit, die Anstalten verließ, die von diesem Augenblick an sich wenigstens eines sehr gnädigen Schutzes gegen alle Hindernisse zu erfreuen hatten, die man ihnen in den Weg legen wollte. Auch versprach er Franken, nächstens in Berlin weiter mit ihm zu sprechen.

Dies geschah auch sehr bald, da Franke als Deputirter der Universität im May zu den bis dahin verschobenen feyerlichen Exequien Friedrich I. nach Berlin reisen mußte. Hier hielt er sich drey Wochen auf, und bekam die Erlaubniß, dem Könige persönlich die Angelegenheiten der Universität und seiner eignen Anstalten vorzustellen. Sämmtliche Privilegien wurden erneuert und in dem Eingang ausdrücklich bemerkt, daß sich Se. Maj. durch den Augenschein von der Nützlichkeit des Frankischen Werkes überzeugt hätten.

Die persönliche Werthschätzung vermehrte eine Predigt, welche Franke in der Garnisonkirche hielt, wobey unvermuthet der König mit dem ganzen Hofe zugegen war. Friedrich Wilhelm liebte Geradheit und Offenheit. Er glaubte — obwohl Franke nicht von der Gegenwart des Königs unterrichtet war — daß er in einer rührenden

App.

Apostrophe an die Reichen und Mächtigen dieser Welt, womit er seine Predigt endigte, die Absicht gehabt, ihm selbst das Gewissen zu schärfen, und sagte hernach laut in Gegenwart des Hofes: „Der Franke ist ein guter Mann! Er sagt jedem die Wahrheit!“

Mit neuem Muth kehrte er nach Halle zurück, arbeitete unablässig und that Gutes in der Nähe, und wo er einen Wink bekam, auch in der Ferne. Ein Beweis davon ist eine von den schwedischen Gefangenen in Sibirien, nach dem Muster der Frankischen angelegte Schule, die von Halle aus mit Büchern und Geld unterstützt ward.

1714. 1715.

Die innere Ausdehnung der Stiftungen machte auch eine äußere Erweiterung nothwendig.

Im Jahre 1714 ward das für die Alumnen der lateinischen Schule bestimmte Wohnhaus, welches den größern Theil des langen Gebäudes einnimmt, wohnbar. Bis dahin waren die auswärtigen Schüler in der nachmaligen mittelwächsischen Schule, wo vordem auch die Pädagogen wohnten, untergebracht. Die Lehrzimmer waren schon lange in dem vorderen Hauptgebäude gewesen. Sie kamen also diesen dadurch ungleich näher, lebten nun mit im Bezirk der eigentlichen Anstalten, und die genauere Aufsicht ward dadurch sehr erleichtert.

An dieß Gebäude, welches Anfangs nur zwey Eingänge (das vormalß sogenannte ökonomische und das Treppenhaus) hatte, ward noch in demselben Jahr ein anderes, ebenfalls von zwey Eingängen, gegen die Abendseite angebaut, welchem man den Namen des Unter-Collegiums gab, so wie im folgenden Jahr ein drittes (der 6te Eingang) gegen Morgen, welches das Ober-Collegium genannt wurde.

Ein kostbarer aber auch sehr gemeinnütziger Bau dieser Jahre war die Fortsetzung der Wasserleitung, die zur Entdeckung eines neuen Köhrwassers führte, und nun bis auf den Liebenauer Weg fortgeführt ward. Im folgenden Jahr legte man noch mehr Köhren, und der Zufluß des Wassers war nun so stark, daß in späteren Zeiten bey ungewöhnlicher Dürre noch Ueberfluß blieb, fremden Bedürfnissen abzuhelpfen.

Endlich wurden auch in diesem Jahre manche neue Grundstücke acquirirt. Das igt Düffer'sche Haus zur güldnen Krone hinter der Mauer, das Anfangs mit für die Pädagogisten, nachmals zu der weiblichen Erziehungsanstalt gemiethet ward, brachte das Waisenhaus käuflich an sich. Dasselbe geschah mit dem Bürger'schen Garten, den igt der Bauhof zum Theil einnimmt. Dadurch ward es möglich, die gerade Straße anzulegen, welche igt zu dem sogenannten rothen Thore hinaufführt. Vordem machte sie einen Theil jenes Gartens aus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1.

U n i v e r s i t ä t .

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2.

2.

Frankens Denkmal.

Vom Hrn. Superintendenten Boyßen in Ermsleben 2 Thlr. Von Hrn. B. hier 5 Thlr. Aus der Superintendentur Ziegenrück: vom Hrn. Past. Bösewetter in Liebshütz 10 Sgr., v. Hrn. Past. Gräbner in Ranis 10 Sgr., aus dem Filial Genschwitz 5 Sgr. 6 Pf., v. Hrn. Superint. Gerischer 1 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Vom Hrn. Superintendent Hahn in Bleicherode 15 Sgr.

3.

Halleſcher Getreidepreis.

| | | | | | | | | |
|--------------|--------------|--------|---|-------|----|------|---|-----|
| Den 31. Jan. | Der Scheffel | Weizen | 1 | Thlr. | 15 | Sgr. | — | Pf. |
| | „ „ „ | Roggen | 1 | „ | 15 | „ | — | „ |
| | „ „ „ | Gerſte | — | „ | 26 | „ | 3 | „ |
| | „ „ „ | Haſer | — | „ | 20 | „ | — | „ |
| Den 2. Febr. | „ „ „ | Weizen | 1 | Thlr. | 15 | Sgr. | — | Pf. |
| | „ „ „ | Roggen | 1 | „ | 13 | „ | 9 | „ |
| | „ „ „ | Gerſte | — | „ | 25 | „ | — | „ |
| | „ „ „ | Haſer | — | „ | 18 | „ | 9 | „ |
| Den 5. Febr. | „ „ „ | Weizen | 1 | Thlr. | 15 | Sgr. | — | Pf. |
| | „ „ „ | Roggen | 1 | „ | 13 | „ | 9 | „ |
| | „ „ „ | Gerſte | — | „ | 25 | „ | — | „ |
| | „ „ „ | Haſer | — | „ | 18 | „ | 9 | „ |

4.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
Januar. Februar 1828.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 10. Januar dem Glasermeister Neupert ein Sohn, Ernst Ferdinand Eduard
5 August.

August. (Nr. 959^b.) — Den 18. dem Kunstgärtner Richter ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 2174.) — Den 23. dem Schuhmachermeister Hennig ein Sohn, Friedrich Wilhelm Bernhardt. — Den 24. dem herrschaftlichen Diener Zeine ein S., Johann Andreas Wilhelm. (Nr. 1393.)

Ulrichsparochie: Den 7. Januar dem Essigbrauer Krause ein S., Alwin Eduard. (Nr. 448.)

Berichtigung. Im 4. Stück S. 74 lese man: Den 17. Decbr. dem Kaufmann Pohlmann eine Tochter: Minna Ludovise Auguste.

Moritzparochie: Den 26. Jan. dem Jäger Jacoby eine Tochter, Johanne Rosine. (Nr. 2131.) — Ein unehel. S. (Nr. 2186.)

Domkirche: Den 15. Januar dem Kutscher Gellert ein S., Anton Friedrich Adolph. (Nr. 632.)

Katholische Kirche: Den 25. Jan. ein unehel. S. (Nr. 840.)

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 3. Februar der Handarbeiter Staudegenannt Schmidt mit J. C. L. Wipplinger.

Moritzparochie: Den 30. Januar der Eigenthümer Knaut mit J. R. Strenz aus Reideburg.

Domkirche: Den 3. Febr. der Oberjäger Müller mit K. Ch. D. E. Salomon.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 30. Januar ein unehel. S., alt 3 W. 1 L. Auszehrung. — Den 1. Februar des Schönfärbers Schmalz S., Hermann Wilhelm, alt 10 J. 3 W. 2 B. 4 L. Gehirnentzündung.

Ulrichsparochie: Den 30. Januar der Hutfabrikant Weber, alt 61 J. 4 W. Nervenfieber.

Moritz

Moritzparochie: Den 28. Januar der Bürger Jose, alt 66 J. 10 M. Altersschwäche. — Den 31. ein unehel. S., alt 10 M. 2 W. 3 Z. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 1. Febr. der Fuhrmannsknecht Bergmann, alt 34 J. Sicht.

Neumarkt: Den 28. Jan. des Handarbeiters Bizler S., Christian Carl, alt 9 J. 10 M. 3 W. 6 Z. Brustkrankheit. — Den 1. Febr. des Kaufmanns Wolf zu Verleberg Sohn, Carl Ludwig, alt 13 J. 11 M. Nasenpolyp. — Der Handarbeiter Günther, alt 47 J. 3 M. 3 Z. Auszehrung.

Herausgegeben von A. H. Niemeier und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Am nächsten Sonnabend den 9. Febr. a. c. wird der Declamator Sturm im Saale des Kronprinzen hierselbst ein Declamatorium, meist humoristischen und launigen Inhalts geben, wozu er hierdurch ergebenst einladet. Entree-Billets zu 10 Sgr. sind in der Antonischen Buchhandlung am Markt und an der Kasse zu haben. Halle, den 5. Februar 1828.

Mit dem 1sten Februar dieses Jahres wird die für hiesige Stadt eingerichtete Arbeitsanstalt, zu deren Vorsteher der Herr Polizeyinspektor Hesse höhern Orts bestätigt worden, — ins Leben treten. Welches fühlbare Bedürfnis eine solche Einrichtung gewesen, um nicht allein die an Müßiggang gewöhnten Vagabonden und Bettler zu einem bessern Lebenswandel vorzubereiten, sondern auch den Arbeitslustigen, denen es an Arbeit fehlt, dergleichen zu verschaffen, bedarf

bedarf wohl kaum der Erwähnung; sie wird das Mittel seyn, wodurch der Arbeitslustige bey Mangel an Beschäftigung, Gelegenheit zum Erwerb finden, der Arbeitsscheue aber durch Gewöhnung an Thätigkeit lernen wird, sich selbst und Andern nützlich zu werden.

Damit jedoch diese Absicht sich in allen Theilen realisire, ist es besonders nöthig, daß unsere Mitbürger, — deren Bereitwilligkeit zu Ausführung gemeinnütziger Zwecke allgemein anerkannt ist, — auch zu dem Gedeihen dieser Anstalt kräftigst beytragen, und sowohl Materialien zu Bearbeitung derselben der Anstalt zuweisen, als auch von dieser ihre nöthigen Arbeiter entnehmen.

Die Einrichtungen sind so getroffen, daß der pünktlichen Erfüllung aller Arbeitsaufträge nichts entgegen, so wie das Arbeitslohn möglichst billig gestellt seyn wird, und zwar

- a) letzteres für einen Arbeiter zum Eishaaken, Straßenreinigen, Holzschlagen und sonstige Handarbeiten pro Tag auf 5 Sgr.,
- b) für 1 Pfund Federn zu reißen auf 5 Sgr.,
- c) für 1 Pfund Wolle zu spinnen, je nachdem fein, grob oder mehrdrähtig, auf 4 bis 8 Sgr.,
- d) für 1 Pfund Flachs zu spinnen, nach Maasgabe der mehr oder weniger davon zu fertigenden Fadenstücke, auf 5 bis 10 Sgr.

u. s. w.

Indem wir uns vorbehalten, die Preise für sonst vorkommende Arbeiten zu seiner Zeit näher bekannt zu machen, oder in einzelnen Fällen besondere Abkommen zu treffen, halten wir uns versichert, daß unsere Mitbürger gewiß nicht anstehen werden, gedachtem Institute eine wohlwollende Theilnahme zu schenken, und bemerken nur noch, daß die Bestellungen bey dem Dekonomen des Instituts, Hrn. Köppler, gemacht werden müssen. Halle, den 19. Januar 1828.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

Verzeichniß

derjenigen Bäcker, welche im Monat Januar d. J. nach
Maafgabe der von ihnen sich selbst gegebenen Taxen, ihre
Brodwaaren am schwersten oder leichtesten
ausgebacken haben.

A. Stadtbäcker.

Eine Pfennigsemmel war am schwersten bey
Kunze, Neumarkt; am leichtesten bey Kühn,
Trödel.

Zwey Semmeleckchen waren am schwersten bey
Kunze, Neumarkt; am leichtesten bey Jüdicke,
Leipziger Straße.

Pfennigbrodt à 1 Spf. war am schwersten bey
Kramer, kleine Steinstraße; am leichtesten bey
Tümmler, Steinhof.

Pfennigbrodt à 2 Spf. war am schwersten bey
Keuscher, Neumarkt; am leichtesten bey Win-
zer, Moritzthor.

Pfennigbrodt à 3 Spf. war am schwersten bey
Wittwe Walther, Strohhof; am leichtesten bey
Kühn, Trödel.

Pfennigbrodt à 4 Spf. war am schwersten bey
Aug. Vaupel, Zapfenstraße; am leichtesten bey
Wiegandt, große Ulrichstraße.

Schwarzes Brodt à 1 Egr. war am schwersten
bey Rothe, Neumarkt; am leichtesten bey Paaz,
Strohhof.

Schwarzes Brodt à 2 Egr. war am schwersten
bey Wittwe Walther, Strohhof; am leichtesten
bey Feldmann, Mannische Straße.

Grobes schwarzes Brodt à 1 Egr. war am schwer-
sten bey Dürbeck, große Ulrichstraße; am leicht-
esten bey Kühn, Trödel.

Grobes schwarzes Brodt à 2 Egr. war am schwer-
sten bey Aug. Keuscher, Neumarkt; am leicht-
esten bey Kühn, Trödel.

In Ansehung der leichtesten Waaren wird bemerkt,
daß den oben genannten Bäckern noch mehrere andere
gleich gebacken haben.

B. Land:

B. Landbäcker.

Schwarzes Brodt à 2 Sgr. bis incl. 8 Sgr.

Diese verkauften das Pfund Brodt um einen Silber Groschen. Im Verhältniß zu den verschiedenen Stadtbäckern backen sie um jeden Silber Groschen ihr Brodt um 2 bis 10 Loth kleiner.

Halle, den 1. Februar 1828.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Schwetschke.

Nachweisung der im verfloffenen Monat Januar c. verfügten und vollzogenen Polizeystrafen.

Es sind bestraft worden:

| | | |
|-----|---|-------------|
| 1) | wegen Tabakrauchen auf der Straße | 2 Personen, |
| 2) | eingefangener Hunde | 14 " |
| 3) | Führung ungestempelter Gemäße | 5 " |
| 4) | nicht vorgefundener Taxe | 1 " |
| 5) | Auftauf vor der erlaubten Zeit | 1 " |
| 6) | schnellen Reiten | 1 " |
| 7) | ausgeführter Bauten ohne Anzeige | 1 " |
| 8) | Gästeseßen über die erlaubte Zeit hinaus | 3 " |
| 9) | Dünger-Auslegen nach der erlaubten Zeit | 1 " |
| 10) | eigenmächtiger Veränderung des Marktstandes | 3 " |
| 11) | fahrlässigem Umgang mit Feuer | 1 " |
| 12) | Betteln und Vagabondiren | 22 " |

in Summa 55 Personen.

Halle, den 5. Februar 1828.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Schwetschke.

Nach der anderweiten Anzeige sind außer den in der Bekanntmachung vom 29sten dieses Monats angegebenen Sachen, aus der Wohnung des Herrn Major von M ä f e allhier kürzlich auch noch folgende Gegenstände gestohlen worden, als:

1) ein

- 1) ein Tischtuch mit 18 Servietten,
- 2) eins dergl. mit 13 dergl.,
- 3) eins dergl. mit 11 dergl.,
- 4) eins dergl. mit 12 dergl.,
- 5) eins dergl. mit 13 dergl.,
- 6) eins dergl. mit 12 dergl.,
- 7) eins dergl. mit 18 dergl.,
- 8) eins dergl. mit 13 dergl.,
- 9) eins dergl. mit 12 dergl.,
- 10) eins dergl. mit 8 dergl.,
- 11) eins dergl. mit 5 dergl.
- 12) fünf Stück Tischtücher,
- 13) ein Tischtuch mit 6 Servietten,
- 14) eins dergl. mit 5 dergl.,
- 15) sechs Servietten,
- 16) ein goldner Ring mit einem großen grünen Chrysolith, der mit weißen Steinen umgeben war, und in einem kleinen mit Sammet ausgeschlagenen Schmuckkästchen lag,
- 17) ein diamantenes Damen-Kreuz.

Indem wir daher auf diesen Diebstahl ebenfalls aufmerksam machen, warnen wir zugleich vor dem Ankauf vor-specificirter Sachen, und fordern einen jeden, der zur Wiedererlangung der letztern oder Ermittlung des Thäters einige Auskunft geben kann, auf, dies unverzüglich in unserm Polizey-Bureau anzuzeigen.

Halle, den 30. Januar 1828.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Schwesche.

Die Listen der 6ten kleinen Lotterie sind angekommen und können bey uns nachgesehen werden.

Es fielen außer den kleinen Gewinnen in unsere Collecten:

1 Gewinn à 1000 Thlr., 2 Gew. à 200 Thlr.,
5 Gew. à 150 Thlr. und 7 Gew. à 100 Thlr.

Die Ziehung der 7ten Lotterie beginnt den 4. März und sind $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Loose zu derselben bey einem Jeden von uns zu haben.

Lehmann. Kunde.

Am 21. Januar gebar mir meine liebe Frau einen muntern Knaben! Diese glückliche Nachricht allen Hal-lischen Freunden vom

Conrector Annaberg in Werben.

Die am 1. Februar Abends halb 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter zeige ich allen meinen in- und auswärtigen Verwandten und Freunden an.

Carl Chamhays, Wundarzt.

Am 31sten Januar früh um 3 Uhr starb mein guter Vater, der Schullehrer Johann Wilhelm Viol in Mächeln bey Werrin, an Entkräftung in einem Alter von 75 Jahren, welches ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Pochau, den 1. Februar 1828.

Der Schullehrer Viol.

Todesanzeige und öffentlicher Dank.

Am 30. Januar Abends nach 10 Uhr starb, nach einem Krankenlager von 17 Tagen, unser guter Gatte und Vater, der Hutfabrikant Christoph Weber, an einer nervösen Krankheit, in seinem 62sten Lebensjahre. Wer den Entschlafenen gekannt, wird mit uns fühlen, was wir an ihm verloren; und die allgemein herzliche und öffentliche Theilnahme an seinem Leichenbegängnisse beweiset uns, daß die Achtung und Liebe, welche er im Leben gegossen, auch künftig in allen Herzen fortdauern werde. Wir danken daher allen für diese Beweise der Achtung und Freundschaft eben so innig, wie ihre Theilnahme war.

Die Wittve C. Weber
und alle Anverwandten.

Es ist ein neues Verzeichniß über Abgang und Ankunft der Posten entworfen und abgedruckt für 3 Egr. im Postamte zu haben.

Halle, den 5. Februar 1828.

Königl. Preuß. Grenz-Postamt.
Bluhm.

Hierzu eine Beyslage. Bekanntmachungen.